

Die Auferstehung Jesu Christi hat seit jeher Künstler zum Schaffen angeregt. Unter den verschiedenen Osterbildern gibt es aber große Unterschiede. Die ostkirchliche Ikone etwa hat ein ganz anderes Motiv als unsere Bilder im Westen. Auf unseren Bildern verläßt der Auferstandene gerade alleine sein Grab. Auf der Osterikone jedoch steigt er - über einem zerbrochenen Kreuz - aus der Erde empor und zieht mit der Hand rechts und links Adam und Eva mit sich hoch.

Der Titel dieser Osterikone lautet "Abstieg Christi zur Unterwelt" und hat seinen biblischen Bezug in 1 Petr 3,19. Was hat das nun mit Ostern zu tun? Es will an eine Glaubenswahrheit erinnern, die bei uns fast vergessen ist, aber zum Osterglauben fest dazugehört.

"Hinabgestiegen in das Reich des Todes" bekennen wir in jedem Credo von Christus. Damit ist zweierlei gemeint: Etwas, was noch zum Karfreitag gehört und etwas, was schon zum Ostersonntag zählt. Dem Karsamstag dazwischen jedoch ist diese Glaubenswahrheit besonders zugeordnet und man sieht auch daran, daß sie fester Bestandteil des österlichen "Triduums" ist, der Feier der heiligen drei Tage.

Es geht also zunächst noch einmal um die Bekräftigung des Karfreitags. Der Gottessohn ist wirklich und wahrhaftig unseren Tod gestorben. Er hat keinerlei Privilegien für sich in Anspruch genommen, sondern hat das Schicksal des Todes in allen Konsequenzen mit uns geteilt. Kein Abgrund des Todes kann so tief sein, daß er nicht von Gott solidarisch mit uns geteilt werden könnte. So werden wir auch im Tod nicht verloren und vergessen sein.

Aber es geht auch um die Bekräftigung eines besonderen Aspekts vom Ostersonntag. Das höchste Fest der Christen feiert nicht nur die Auferstehung von Christus allein, wie unser Osterbild nahelegen könnte, sondern die Auferstehung aller Menschen, wofür auf der östlichen Ikone die Stammeltern Adam und Eva stehen. "Wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden"(1 Kor 15,22) hat Paulus dazu geschrieben.

Der christliche Glaube sagt, daß an Ostern die gesamte Menschheit das ewige Leben gewonnen hat. Das meint "Erlösung" und kann zeigen, welcher umfassende Trost und welche Hoffnung in der christlichen Osterbotschaft stecken.

Nun sind Glaubenswahrheiten ("Dogmen") niemals reine theologische Spekulationen, sondern wollen immer auch Deutungen des Lebens und Hilfen dazu sein. Hierzu sind zwei weitere Punkte hervorzuheben.

Erstens werden wir hier an unsere Solidarität mit unseren Toten erinnert. Besonders in der Osternacht wurde seit alters her die Verbindung mit ihnen speziell zum Ausdruck gebracht, wenn Christen zum Beispiel das Licht der neuen Osterkerze auf einen benachbarten Friedhof bringen und auf die Gräber stellen. Wenn Christus zu den Toten gegangen ist, dann müssen auch wir zu ihnen gehen und sie an der Osterfeier teilhaben lassen.

Und zweitens soll mit dem Bild vom Abstieg Christi in die Unterwelt verdeutlicht werden, daß die österliche Erlösung durch Christus universal ist und keinen Raum und Bereich dieser Welt ausläßt. Sie umfängt alles. Früher einmal hieß die entsprechende Formulierung im Credo: "Abgestiegen zu der Hölle" und wies darauf hin, daß sogar der Bereich des Satans dem Machtbereich des auferstandenen Christus untersteht - auch wenn Gott nach kirchlicher Lehre den satanischen Einfluß in einem gewissen Umfang - wohl um unserer Freiheit willen - in der Welt zuläßt.

Grundsätzlich gilt aber, was Paulus im Philipper-Hymnus des Neuen Testaments so ausdrückt, daß Gott Christus "über alle erhöht, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie vor Ihm beugen"(Phil 2,10).

Es ist dann eine tröstliche und frohe Osterbotschaft, daß auch alle innerweltlichen Höllen, die Menschen anderen Menschen bereiten, trotzdem Christus, dem Sieger über Sünde und Tod, nicht verschlossen sind. Und dafür gibt es konkrete Beispiele.

Ich fand etwa immer beeindruckend, daß selbst in den Konzentrationslagern der Nazis nach Zeugnissen immer wieder kleine Taten der Nächstenliebe vorgekommen sind oder daß sich im Martyrium von zwei der bedeutendsten Heiligen des 20. Jahrhunderts - Maximilian Kolbe und Edith Stein - beispielhaft Christus sogar in Auschwitz, der Hölle auf Erden, als anwesend erwiesen hat. Der Auferstandene kann überall sein.

Wenn seine Erlösung nichts ausschließt, dann können wir alle ja sagen zu allen Bereichen unseres Lebens, auch zu unseren Schattenseiten und zu unserer Schuld, sogar zu einem völlig verpfuschten Leben. Wenn wir etwas selber nicht mehr wiedergutmachen können und "ganz unten" sind, wir können trotz-

dem dazu stehen. Denn Christus ist auch dorthin mit hinabgestiegen und Christus kann alles wiedergutmachen. Niemand ist verloren, der sich - wie Adam und Eva auf der östlichen Osterikone - von Christus an die Hand nehmen und hochziehen läßt.

So kommt vielleicht in diesem Bild besser zum Ausdruck, was der Begriff "österliche Erlösung" wirklich bedeutet als in unseren manchmal ein bißchen zu lieblichen westlichen Darstellungen. Ich wünsche uns allen, daß wir von dieser österlichen Erlösung etwas im eigenen Leben spüren dürfen.

)
)

)
)

)